



Reise durch den Zeitgeist der Epochen: Neu eröffnetes Automuseum Wolfegg

Nicolas Flosbach hat in Wolfegg das neue alte Automuseum eröffnet. Neu und alt deshalb, weil am gleichen Standort bereits vierzig Jahre lang ein Automuseum verwurzelt war. Flosbach, durch dessen Adern seit frühester Kindheit Benzin fließt, erzählt BELMOT mehr über den Zeitgeist seiner Generation, Generationenwechsel und natürlich über seine Autoaffinität.

Sie treten in große Fußstapfen: Fritz B. Busch hat ja über vier Jahrzehnte lang am gleichen Standort sein Oldtimermuseum geführt, das sogar international beachtet wurde. Welches Konzept steht genau hinter Ihrem Oldtimermuseum?

Hinter meinem Museum steht ziemlich exakt das gleiche Konzept, das Busch 1973 ins Leben gerufen hat.

Uns beiden gemeinsam ist (zumindest in der Eröffnungsphase), dass wir ein Museum geschaffen haben, das zum einen Fahrzeuge des Alltags zeigt – also keine Sammlung von Traumwagen – sondern Fahrzeuge, die, ich sag mal, bei uns in den Straßen zu finden waren. Zum anderen haben wir gemeinsam, dass die ausgestellten Fahrzeuge aus dem Museum, das 1973 von Busch eröffnet wurde, ein ähnliches Alter hatten, wie die Fahrzeuge, die ich heute im neuen Museum zeige. Es hat quasi ein Generationenwechsel stattgefunden.

Zum Konzept gehört auch, dass ich nicht nur Fahrzeuge zeige, sondern bewusst ein Museum kreierte habe, das den Zeitgeist der jeweiligen Epoche widerspiegelt. Zu sehen sind neben der zeitgenössischen Technik auch der jeweilige Lifestyle inklusive Mode aus der Zeit.

Welches Jahrzehnt ist ihr persönlicher Favorit - unabhängig, ob Sie diese Zeit tatsächlich selbst erlebt haben? Was genau macht dieses Jahrzehnt zu Ihrem Favorit?

Ich glaube meiner Generation ist gemeinsam, dass das Interesse in den 60ern beginnt – die 50er jedoch nicht völlig ausklammert – und bis in die 80er, autotechnisch und



zeitwerttechnisch vielleicht auch bis in die frühen 90er hineinreicht.

In vielen Museumsführungen, die ich in meinem Leben geführt habe, habe ich festgestellt, dass die Leute in den Zeiträumen hängenbleiben, in denen sie selbst jung waren und ihre Jugend bis nach der Studentenzeit verbracht haben. An diese Zeiten erinnern sich die Menschen meiner Beobachtung nach am liebsten.

Da ich ein extremer Automensch bin, erinnere ich mich natürlich am liebsten an Autos aus der Zeit, die von meinem Vater, Nachbarn oder Freunden gefahren wurden und natürlich auch an Gegenstände, die man hatte. Beispiel: Telefone mit Wählscheiben, die die Großeltern noch hatten. Es sind dabei aber weniger die Gegenstände als die Erinnerungen, die mit den Gegenständen verknüpft sind.

Welche Reaktionen wurden und werden Ihnen als Nachfolger entgegengebracht?

Ich muss gestehen, ich tue mir schwer mit Eigenlob. Was ich im Moment aus der Presse oder den Rückmeldungen von Besuchern heraushöre, ist jedoch sehr einvernehmlich. Vor allem die Busch-Fans sagen, dass es von der Atmosphäre her geblieben sei, wie es vorher war. Bei den Autofans, die nicht explizit Busch Fans waren, stand das alte Museum unter Busch gar nicht so hoch im Kurs, eben weil es etwas in die Jahre gekommen war. Kommentare, dass es besser als vorher sei, bekomme ich erfreulicherweise immer wieder mal zu hören.

Fritz Busch starb im August 2010, also vor knapp sieben Jahren. Nach seinem Tod, als das Museum von seiner Tochter geführt wurde, bot ich Führungen durch das Museum an. Es stellte sich unter den Besuchern heraus, das kaum einer mehr wusste, wer Busch überhaupt war.

Wie sind die Exponate organisiert: Gibt es eine Dauerausstellung und jeweils eine Sonderausstellung?

Es gibt eine feste Dauerausstellung von klassischen Fahrzeugen und Einradanhängern. Diese Ausstellung ist die derzeit größte Einradanhängersammlung der Welt. In dieser festen Ausstellung werden jedoch immer mal wieder Fahrzeuge nach einer Zeit ausgetauscht werden. Die Besucher sollen regelmäßig Neues entdecken dürfen. Zusätzlich gibt es im halbjährlichen Wechsel eine Sonderausstellung mit ganz



unterschiedlichen Schwerpunkten. Derzeit zeige ich noch bis Ende Oktober eine Opel Kadett Ausstellung aus allen Baureihen. Danach ist eine Audi Ausstellung geplant.

Wie kamen Sie an all die Exponate und wie häufig sind Wechsel geplant?

Die Ausstellungen im Museum basieren auf Leihgaben. Dabei ist es ein Mix zwischen von mir angefragten Exponaten und Fahrzeugen von Personen, die ihr Fahrzeug dem Museum als Ausstellungsstück auf eigene Initiative zur Verfügung gestellt haben. In der Tat erhält das Museum aber auch Schenkungen. Ich muss mir derzeit erfreulicherweise keine Sorgen um automobilen Nachwuchs machen, sondern habe bereits jetzt – wie die Oldtimerszene generell – ein Platzproblem und könnte wahrscheinlich noch zwei oder drei solcher Hallen füllen. Ich habe im Freundeskreis selbst ein paar Freunde, die große Oldtimerfans sind und die eine Sammlung haben. Daraus stehen nun aktuell einige Exponate im Museum.

Wie organisiert man die Abholung und Lieferung der Fahrzeuge für ein Museum am besten logistisch?

Ich habe gemeinsam mit Helfern tatsächlich alle Fahrzeuge in den 1,5 Wochen, die wir zwischen Auszug der Bauarbeiten und Eröffnung des Museums Zeit hatten, geholt. Solange standen diese noch bei ihren Besitzern. Das hat außerordentlich gut funktioniert und auch das Wetter spielte mit. Allerdings hatten meine Tage 22 Stunden und geschlafen habe ich im Museum oder im Auto.

Ihre Liebe zu Autos begann schon im Kindesalter. Was war der Auslöser?

Diese Liebe ging so früh los, das man das gar nicht genau terminieren kann. Laut Aussage meiner Mutter habe ich tatsächlich als Kleinkind im Kinderwagen bei jedem Stofftier, das man mir gegeben hat, angefangen zu schreien, außer es waren Spielzeugautos! Kein Scherz, das ist wirklich so gelaufen. Auch mein erstes Wort soll "Auto" gewesen sein.

Hat sich Ihr bisheriges Berufsleben dann auch immer konkret rund um das Automobil gedreht?

Zunächst habe ich nach dem Fachabitur eine Ausbildung zum Automobilkaufmann gemacht, das war seinerzeit neu. Dann kam ein Studium an der FH in Calw zum KFZ-Betriebswirt. Von



dort aus folgte direkt der nächste Studiengang in Worms zum Handelsbetriebswirt, parallel habe ich auch wieder autonom gearbeitet, und zwar als studentischer Museumsführer im Technikmuseum in Speyer. Und dann als offizieller studentischer Praktikant und Diplomant in der Fahrzeugindividualisierung von Porsche exclusive in Zuffenhausen.

Die letzten fünf Jahre meines Berufslebens war ich dann in einem ganz anderen Bereich tätig, nämlich im Touristik- und Eventmanagement und habe die Erlebniswelt einer Essigmanufaktur aufgebaut, betreut und maßgeblich verantwortet. Es laufen im Grunde alle Fäden zusammen. Das Thema, Auto und Technik, Museumsführungen, Events und Management... es war fast die logische Schlussfolgerung, jetzt noch selbst ein Museum zu gründen.

Stichwort "Formula Student Team" der FH Weingarten. Was steckt dahinter?

Dahinter steckt ein weltweiter studentischer Rennwettbewerb. Viele Hochschulen haben solche Rennteams, die auf professionelle Weise gegeneinander antreten. Hier geht es aber nicht nur um das schnellste Team, sondern auch um gut umgesetzte Rahmenbedingungen wie z. B. die Budgetplanung.

Ich bin ganz großer Fan davon, wenn junge Leute sich für alte Autos interessieren, aber auch, und das ist meist die Brücke, dass sich junge Leute allgemein für Technik interessieren und diese wiederum dann für alte Autos. Ich habe immer "Nachhilfe" gegeben, z. B. junge Teams im Museum angeleitet. Mir war es schon während des Studiums ein großes Anliegen, mit engagierten jungen Menschen zusammenzuarbeiten, die richtig etwas drauf haben und etwas wollen. Dies trifft ganz genau auf das "Formula Student Team" zu. Und dieses Team ins Museum zu holen, war einfach ein stimmiger Prozess des Generationenwechsels. Museum muss eben diesen Generationenwechsel nicht nur jetzt gerade leben sondern auch weiterhin transportieren.

Wie habe ich mir das "Oldtimer Picknick" am 6. August vorzustellen?

Dieses Picknick gibt es seit 2010 und findet jeden Sommer immer am 1. Sonntag im August im Schlossgarten in Wolfegg statt. Fritz B. Busch hatte es ins Leben gerufen und ich habe alle Picknicks seitdem in der Durchführung begleitet. Es war bisher immer eine tolle Veranstaltung mit reichlich Gästen.



Es finden sich Sonntagsmorgens im Schlossgarten eine Menge Oldtimerfahrer mit ihren historischen Wagen sowie interessierte Besucher zusammen. Es gibt Oldtimerfahrer, die ihre Picknickkörbe mitbringen und die auf einer Picknickdecke sitzend speisen, andere verlassen sich lieber auf den Caterer vor Ort, andere wiederum sind so gut ausgestattet, sie bringen sogar Biertischgarnituren, Frikadellen, Kartoffelsalat etc. selbst mit.

Welche weiteren Ideen haben Sie für die Zukunft?

Es gibt schon unzählige Ideen für Sonderausstellungen. Als nächstes kommt nun erstmal eine Audi-Ausstellung. Ursprünglich war die Idee, zunächst an dieser Stelle japanische Sportwagen auszustellen, diese kommen dann aber wahrscheinlich einen Winter später.

Nächstes Jahr im Sommer könnte es eine Mercedes Baureihe-Ausstellung geben.

Eine Idee ist eine Sonderausstellung mit Scheunenfunden oder Modellflugzeugen mit zur Luftfahrt gehörenden Exponaten.

Herzlichen Dank für das schöne Gespräch mit Ihnen, Herr Flosbach!

Herausgeber:
Mannheimer Versicherungen
Augustaanlage 66
68165 Mannheim

Ansprechpartner:
Roland Koch
Unternehmenskommunikation
0621. 457 -4359

E-Mail: pir@mannheimer.de
www.mannheimer.de

Hintergrund:

Die Mannheimer Versicherung AG ist spezialisiert auf individuelle Versicherungslösungen für anspruchsvolle Privatkunden und mittelständische Firmenkunden. Für unsere Zielgruppen haben wir hochqualitative Markenprodukte entwickelt, zum Beispiel ARTIMA® für Künstler und Kunstsammler, BELMOT® für Oldtimerbesitzer und M-ERGIE® für Elektrofahrzeuge.

Mit einigen unserer Marken gehören wir zu den führenden Versicherern in Deutschland. Mit SINFONIMA® sind wir einer der führenden Musikinstrumentenversicherer. Mehr als die Hälfte aller Juweliere in Deutschland haben sich für VALORIMA® entschieden. Mit PRIGOM® ist die Mannheimer einer der maßgeblichen Versicherer von Golfplätzen.



Als mittelständisches Unternehmen mit Sitz in Mannheim bieten wir unsere Produkte auf dem deutschen Markt, in anderen EU-Ländern und in der Schweiz an.

Die Mannheimer Versicherung AG erzielte im Geschäftsjahr 2016 Beitragseinnahmen von 341 Mio. Euro und betreute rund 779.800 Versicherungsverträge. Sie beschäftigte 2016 im Durchschnitt 617 Mitarbeiter. Im Außendienst arbeitet sie mit ca. 300 selbstständigen AgenturPartnern sowie 2.500 Maklern zusammen.

Sie ist Teil des Continentale Versicherungsverbundes auf Gegenseitigkeit, der mit 3,7 Mrd. Euro Beitragseinnahmen und rund 7.500 Menschen im Innen- und Außendienst zu den großen deutschen Versicherern zählt.